

SWISS SCC: Herausforderungen des Alterns

21. Winterseminar für wissenschaftliche und angewandte Kosmetik

Champfèr, St. Moritz, 25. Januar – 01. Februar 2003

Teil I

Einleitung

Das Hauptthema des diesjährigen Winterseminars in Champfèr lautete »Herausforderung des Alterns«. Wie bisher war ein Ziel des Seminars, fachliches Know-how mit unbeschwertem Gedankenaustausch in kollegialen Kreisen zu verbinden.

Das Thema »Herausforderung des Alterns« wurde aus ganzheitlicher Sicht behandelt: die kosmetische Kompetenz stand zwar im Zentrum, damit eng verwandte interdisziplinäre Bereiche wurden ebenfalls eingebunden.

Altern ist nicht nur auf fachlich rationaler Ebene zu sehen, auch psychologische Aspekte spielen eine enorme Rolle. Der Plenarvortrag zur Eröffnung der Tagung (*Peter Schneider*, Psychoanalytiker), befasste sich mit kulturell definierten Einstellungen zum Alter und deren Bedeutung für die heutige Zeit.

Kosmetika wirken topisch gegen Erscheinungsformen des Alterns aufgrund spezieller Rohstoffe und Carrier-Systeme bzw. der Gesamtrezeptur. Daher wurden neue innovative Rohstoffe zur Reduzierung/Prophylaxe von Altersflecken und zur Hautstraffung vorgestellt (*Thomas Schreier* und *Barbara Obermayer*, beide von Pentapharm). Alterserscheinungen sind nicht nur auf der Haut, sondern auch bei Haaren und Zähnen ersichtlich. Die Stabilität von Haarfarben (*Klaus Jenni*, Degussa Goldschmidt) und der Kampf gegen graue Haare (*Astrid Kleen*, Henkel) sowie neue Ansätze in der Mundpflege und Prophylaxe für Zähne und Zahnersatz (*Cornelia Scheffel*, GABA) wurden ausführlich dargestellt.

Neben rein Technischen- wurden auch Marketing-Aspekte diskutiert: Marktzahlen von Kosmetika im Hautpflegebereich von Senioren (*Marion Fröschle*, La Prairie und *Fred-Axel Roehken*, Pro-



Abb. 1 Die Seminargruppe in der Pause

valplantes), Markttrends in der Haarpflege (*Jan Riedel* BSB) und Haartrachten als Ausdruck sozialer Stellung (*Fred-Axel Roehken*, Provalplantes) beleuchteten das Thema aus einem ganz anderen Blickwinkel.

Die Entwicklung der Kosmetik vom Altertum bis in das 20. Jahrhundert (*Marion Fröschle*, La Prairie und *Catherine Schneider*, RauschAG) im Zuge der Industrialisierung von Rohstoffen wurde präsentiert, wobei die 3 großen Damen der Kosmetik – *Helena Rubinstein*, *Elizabeth Arden* und *Estée Lauder* – ganze Jahrzehnte prägten.

Ein alternativer Beitrag »Kristalle und Steine in der Kosmetik« (*Birgit Haemel*, S&D Chesham GmbH) rundete die naturwissenschaftlich rationale Kosmetikverwendung ab.

Eng verknüpft mit der Altershaut sind neben Kosmetika auch dermatologisch, medizinisch orientierte Fragestellungen und deren Lösungsansätze. Daher wurde Hautalterung auch aus dermatologischer Sicht beleuchtet (*Klaus-P. Wilhelm*, Proderm) und der Einfluss von externen Einflussfaktoren, speziell UV Strahlen, zur vorzeiti-

gen Hautalterung aufgezeigt (*Ulrike Heinrich*, DERMATRONNIER).

Der medizinische Einsatz von Laser (*W. Thürlimann*, Dermatologische Praxis, Zürich), hormonelle Veränderungen im Alterungsprozess (*Wolfgang Matthies*, Henkel) und Botulin bzw. Hormone als ultimative Lösungen wurden mit ihren Vor- und Nachteilen dargestellt.

Primär sprachen »Jüngere« zum Thema »Herausforderung des Alterns«, zwei Beiträge beschäftigten sich jedoch aus real betroffener Sicht. Zum einen zeigte eine Medizinerin aus Graubünden (*H. Troxler*, Spezialärztin für Antiaging bzw. »better Aging«, Arztpraxis St. Moritz) aus objektiv praktischer medizinischer Sicht die realen täglichen Bedürfnisse bzw. Risiken für Krebs und diesbezügliche Präventiv-Therapien auf. Desweiteren schilderten drei hochbetagte, rüstige Senioren im Alter von über 80 Jahren (*Marcella Maier-Kühne*, *Martina Pali* und *Philippe Walther*, St. Moritz) rückblickend ihren Lebensweg und die Herausforderungen des Alterns – sie waren für alle Teilnehmer verblüffend

und ein Vorbild aufgrund ihres Lebensoptimismus zum Leben und ihrer faszinierenden Ausstrahlung.

Im Abschlussvortrag wurde das Thema Altern aus einer weiteren Perspektive beleuchtet (*Catherine Schneider*, Rausch AG) – die Verknüpfung von Zeit und Alter wurde neu definiert.

Im Anschluss an die 3 Haupttage des Seminars wurden mehr übergreifende Thematiken diskutiert: *Peter Weigeli*, St. Moritz, zeigte Kristallsalze aus dem Himalaya mit dem umstrittenen Benefit der subtilen Einbindung aller chemischen Elemente und kristalliner Strukturen.

Heide Zerban-Michelfelder, DKFZ Heidelberg sprach über die Lebensmittel-detektive als Ernährungsexperten speziell in Bezug auf Acrylamid und über die biologischen Geheimnisse von Gewürzen, die »Scharfmacher«. *Ulrich Huber*, Roche Vitamins Ltd., nahm Stellung zu produktorientierten UV Filtern.

Neben der fachlichen Bereicherung kam auch der zweite Aspekt des Seminars nicht zu kurz: Skifahren, Rodeln oder ein Schneespaziergang standen auf dem Tagungsprogramm sowie der Besuch der ins Guinness Buch der Rekorde eingetragenen Whiskey-Bar des Waldhotels in St. Moritz.

Der besondere Dank der Teilnehmer ging an die Organisatoren und Moderatoren *Catherine Schneider* und *Marion Fröschle* und an die Hauptsponsoren des Seminars – Pentapharm, Univar AG (vormals Scheller Handel), Degussa Goldschmidt AG, Essen und GABA.

Nachfolgend – soweit vorhanden – die Abstracts der einzelnen Referenten.

Marion Fröschle

Kulturell definierte Einstellungen zum Alter – gestern, heute, morgen Peter Schneider

Mit dem Älterwerden des Einzelnen ändert sich einerseits dessen Verhältnis zur Zeit, andererseits zeigt sich auch in der sich wandelnden Einstellung zum Alter und zum Vorgang des Alterns ein sich veränderndes Verhältnis zu Zeit und Geschichte. Der Vortrag beschäftigt sich mit der Frage, was sich an den kulturellen Konzepten von »Alter« geändert hat und was gleichgeblieben ist – und zwar aufgrund welcher Bedingungen. Und er sucht eine Antwort auf die Fragen: Was können wir daraus für die Interpretation der gegenwärtigen Situation ableiten und was für die Zukunft an Entwicklungen extrapolieren?



Abb. 2 Schifahren während der Freizeit

Hautaufheller / Altersflecken Thomas Schreier, Barbara Obermayer

Helle Haut wird in manchen asiatischen Ländern mit Schönheit gleichgesetzt. Im Gegensatz dazu besteht in den westlichen Ländern der Wunsch nach gleichmäßig gebräunter Haut. Durch übermäßiges Sonnenbaden bilden sich mit zunehmendem Alter auf der Haut aber häufig unerwünschte Pigmentflecken. Mit schnell und spezifisch wirkenden Hautaufhellern ist es möglich, für beide »Ansprüche« eine passende Lösung anzubieten. Hautaufheller sind Substanzen, welche in den Melanozyten auf die Melaninbildung eine hemmende Wirkung haben.

Mit dem biosynthetischen ALPHA-ARBUTIN (4-Hydroxyphenyl-(alpha)-D-glucopyranosid) steht ein neuer Wirkstoff zur Verfügung, welcher im Vergleich zu anderen marktüblichen Monosubstanzen in einer großen *in-vivo* Studie mit 80 Frauen eine sehr schnelle, hautaufhellende Wirkung zeigte. GIGAWHITE™, eine synergistisch wirkende Kombination ausgewählter Extrakte von Alpenpflanzen, zeigte hingegen in einer Anwendungsstudie eine signifikante Reduktion in der Farbe und Größe von Altersflecken. Die beeindruckenden Eigenschaften dieser beiden Hautaufheller der neuesten Generation werden aufgezeigt.

Body Shaping / Firming

Orangenhaut ist nicht nur ein kosmetisches Phänomen, sondern es kommt durch die Vergrößerung der Fettzellen

auch zu Durchblutungsstörungen in der Subcutis und dadurch zu Oedemen und Schmerzen an den betroffenen Stellen. Die Ursachen für dieses sogenannte Matratzenphänomen sind vielfältig. Neben genetischen Faktoren wie z.B. reduzierte Elastizität des Bindegewebes spielen auch die weiblichen Sexualhormone eine wichtige Rolle. Durch Bewegungsmangel und unausgewogene Ernährung wird die Entstehung der Orangenhaut noch zusätzlich gefördert.

Neben fettarmer Ernährung und Steigerung von sportlichen Aktivitäten kann die Behandlung von Orangenhaut mit kosmetischen Produkten, die unter leichter Massage appliziert werden, angegangen werden. Solche Produkte enthalten lipolytisch aktive Wirkstoffe, die durch Stabilisierung des cAMP Levels die hormonsensitive Lipase aktivieren. Die mit Hilfe dieses Enzyms freigesetzten freien Fettsäuren sollten eliminiert werden, bevor sie sich wieder in die Fetttropfen einlagern. Die freien Fettsäuren müssen in die Mitochondrien transportiert werden, damit sie dort durch die β -Oxidation und anschließend im Citratzyklus zu Wasser und Kohlendioxid abgebaut werden können. Ein anderer Ansatz zur Verhinderung der Entstehung von Orangenhaut besteht in der Hemmung der Bildung von Adipozyten aus den Vorläuferzellen, den Präadipozyten. Durch die Reduktion der Zahl »reifer« Adipozyten wird die Bildung der Anticellulite blockiert. Es kann kein »Fett« eingelagert werden, sodass das jugendliche Aussehen der Haut erhalten bleibt. Der neue patentierte Wirkstoff REGU®-SLIM, der die ganze Fettverbrennungskaskade aktiviert, wird vorgestellt.

Stabilität von Haarfarben, Messungen der Farbintensität am Haar

Klaus Jenni

Der Trend zu stärkerem und häufigerem Haarfärben ist bei den Konsumenten aller Altersklassen anhaltend. Zusätzlich nimmt der Gebrauch von farbverstärkenden Shampoos anstelle von normalen in der Heimanwendung zu. Das Segment Haarfarben hatte mit 22 % Veränderung in 2000 gegenüber 1996 das stärkste Marktwachstum der vergangenen Jahre.

Die direktziehenden Produkte gibt es in den Varianten »farbverstärkendes« Shampoos und Konditionierer, Farbauffrischer und auf dem Haar verbleibende Färbearwendungen. Das Färben oder Nachfärben der Haare ist aber auch problematisch, wobei insbesondere rote Farbstoffe nicht stabil gegen Auswaschen oder UV-Strahlung sind. Darum befasst sich der Vortrag mit der Waschfestigkeit von Haarfarben und der durch Coloriershampoos erzielbaren Farbintensität auf dem Haar. Zur Messung der Farbintensitäten diente ein Spektrophotometer X-Rite, das mit dem CIE-Lab- Farbwertigkeitssystem arbeitet.

Im Versuchsdesign wurden Haarsträhnen definiert mit Shampoos, Konditionierern oder den Testformulierungen gewaschen und nach bestimmten Zyklen sowie am Ende der Farbwert mit dem Photometer bestimmt. Es wurde die Wirkung von amphoteren, nichtionischen und kationischen modifizierten Siloxanen, sowie von einem kationischen organischen Quat untersucht. Bei den Überprüfungen der Einzelprodukte als Zusatz zu Shampoos ohne Färbemittel ergab sich das Palmitamidopropyltrimoniumchlorid (PATC) als Mittel, das die geringste Auswaschung von roter Haarfarbe nach zehnmaligem Anwenden zur Folge hat. Als synergistische Kombinationen in diesem Test wurden Guarquat plus Siliconbetain sowie Polyquaternium-10 (PQ-10) plus alpha-omega-Polyethersiloxan gefunden.

Wenn man auf die starke Konditionierwirkung eines niedermolekularen Quats nicht verzichten kann, bieten sich Dreifach-Kombinationen aus PATC und Siliconquat mit PQ-10 bzw. Guarquat an. Zum Vergleich wurden auch einige Marktprodukte getestet, wobei das Shampoo O, das als Schaum aufgebracht wird und die Inhaltsstoffe Dimethiconol, Dimethiconol/Silsequioxane Copolymer, Guar Quat und Arginine benützt am besten abschnitt.

Um die Aufnahme eines direktziehenden Farbstoffs aus Shampooformulierungen zu testen, wurde das Basic Red 51 ausgewählt. Dies ist ein kationischer direktziehender Farbstoff, der jeweils in 0,03 % in den Testshampoos eingesetzt wurde.

Es wurden systematisch verschiedene Additive zu diesem Shampoo in ihrer Wirkung auf das Farbaufziehverhalten beurteilt. Amphotere Tenside wie Cocoamphopropionate und Cocoamphoacetate ergeben als Sekundärtenside zu SLES den besten Effekt bei der Farbtiefe.

Die Farbe ist jedoch nicht völlig gleichmäßig verteilt. Dieser Faktor wird aber zusätzlich durch das Sulfo succinat unterstützt, weshalb im Folgenden Kombinationen aus beiden Sekundärtensiden beibehalten wurden. Als zusätzliche Konditioniermittel in den Shampoos haben das Aminosiloxan sowie das Siloxanquat guten unterstützenden Einfluss. Bei Verwendung von polymeren Quats wird die Farbaufnahme deutlich reduziert, weshalb in Fällen, bei denen hierauf nicht verzichtet werden kann, der Zusatz von modifizierten Siloxanen bzw. PATC angeraten ist.

Polymere nichtionische Verdicker wiederum unterstützen die Farbaufnahme beträchtlich.

Am Ende wird anhand dieser Ergebnisse eine Rahmenformulierung vorgestellt, die im direkten Vergleich zu vier Marktprodukten mit rotem bzw. braunem Farbton eingesetzt wurde.

Nach dreimaliger Behandlung mit dieser Rahmenrezeptur war der Farbwert der Haarsträhnen um 38 % besser als der mit dem bestem verglichenen Marktprodukt. Eines von diesen Marktprodukten enthielt jedoch auch Aniontenside, die erwiesenermaßen mit direktziehenden Farbstoffen nicht sehr kompatibel sind.

Diese Ergebnisse sollen den Weg zu besseren Konditionier-shampoos für gefärbte Haare sowie zu wirksamen farbverstärkenden Shampoos aufzeigen.

Es ist damit zu rechnen, dass in Zukunft noch weitaus mehr Menschen aller Altersklassen sich die Haare färben werden und auch zwischen den Friseurbesuchen auf die Farbstabilität und Brillanz der Produkte Wert legen.

Der Kampf gegen Grau oder die Sehnsucht nach ewiger Jugend

Astrid Kleen

Das Haarkleid des Menschen zeigt von früher Kindheit bis ins hohe Alter al-

tersabhängige Veränderungen der Intensität und Verteilung von Kopf- und Körperbehaarung. Als besonders charakteristisches, weil sehr augenscheinliches Alterssymptom gilt das Ergrauen bzw. Weißwerden der Haare.

Dieses Phänomen beruht auf der Verminderung bis hin zum völligen Ausbleiben der für die Pigmentbildung zuständigen Melanozyten in den Haarfollikeln. Die Altersergrauung beginnt bei Mitteleuropäern durchschnittlich im 35. Lebensjahr und ist im Gegensatz zur krankhaften Ergrauung (z.B. *Alopecia areata*) irreversibel.

Nun geht insbesondere von den Kopfharen eine enorme Signalwirkung aus: Haare sind sichtbarer Ausdruck der ethnologischen und der gesellschaftlichen Gruppenzugehörigkeit, geben Auskunft über die soziale Stellung, den seelischen Zustand sowie die Persönlichkeit und den Charakter des Menschen.

Seit der Antike haben Frauenhaare Bildhauer, Dichter, Maler und Sänger zu künstlerischen Höhenflügen inspiriert, so dass ein Bild geprägt wurde, das in seinen Grundsätzen bis heute unsere Vorstellungen bestimmt: Schimmerndes, langes Blondhaar verkörpert Reinheit und Sanftheit, dunkles Haar symbolisiert Temperament bis hin zu geheimnisvoller Aufruhr, rote Haare senden sündhafte, verführerische, sinnliche Reize aus und »verhexen« und graue Haare stehen für ein ehrwürdiges Alter.

So entstand das Streben nach Veränderung des Haupthaars – in welche Farbrichtung auch immer – in früher Zeit und war verbunden mit Attributen wie attraktiv, jung, lebendig, modisch. Schon die Ägypterinnen der Antike versuchten mit optischen Tricks ewige Jugend vorzugaukeln. In Öl gekochtes Kalbsblut sollte weiße Härchen abdecken. Im antiken Rom wurde grauen Haaren mit einer Paste aus in Essig gegorenen und zerstampften Blutegeln wieder »Leben eingehaucht«.

Nach Jahrhunderten abenteuerlichster Mixturen und Methoden zur Farbveränderung des Haars, bei denen selbst Vergiftungen keine Seltenheit waren, gab es 1867 auf der Weltausstellung in Paris eine kleine Revolution: Wasserstoffperoxid wurde als »Wasser des güldenen Jungbrunnens« vorgestellt und damit ein Stein ins Rollen gebracht, der Schönsein im Sinne von Haarfarbenveränderung ganz wesentlich erleichterte. Es war ein deutscher Chemiker, dessen für damalige Verhältnisse moderne und einigermaßen zuverlässige Haarfärbemittel auf Basis chemischer Substanzen 1888 patentiert wurden.

Die heutigen Haarfärbemittel sind Wei-

terentwicklungen der damaligen Rezepturen, enthalten neben Wasserstoffperoxid und toxikologisch unbedenklichen Farb- und Basisstoffen ausgewählte Pflegestoffe und sind in nahezu jeder erdenklichen Nuance erhältlich. Darüber hinaus gibt es speziell für ergrautes Haar seit einiger Zeit die Möglichkeit, die ursprüngliche Naturhaarfarbe durch Naturton-Cremes zurückzuerlangen.

Das Rad der Entwicklung steht auch hier nicht still. Die Forschung arbeitet intensiv an noch schonenderen, haltbareren Farbstoffen, Färbemitteln und sogar Methoden.

Zähne und Mundhygiene – Aktuelles Wissen über die Mundgesundheit Cornelia Scheffel

Im Jahre 2020 wird ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland und in der Schweiz 60 Jahre und älter sein. Die Gesellschaft in Europa entwickelt sich zur Gesellschaft des langen Lebens.

Mundgesundheit und Lebensqualität stehen in einem engen Zusammenhang.

Die Deutsche Mundgesundheitsstudie III zeigte: 70 % der 65 - 74jährigen verfügen über 13,8 eigene Zähne. Die Tendenz ist steigend aufgrund von Prophylaxemaßnahmen. Der Erhalt der Zähne bis ins hohe Alter ist ausschließlich eine Frage guter Mundhygiene.

Viele Veränderungen in der Mundhöhle sind primär keine Altersveränderungen per se, sondern sekundäre Veränderungen infolge von funktioneller Beanspruchung, Krankheit und Gewohnheit.

Wichtige Voraussetzung für eine gute Mundgesundheit sind Kenntnisse über die Mundhöhle, v.a. über den Zahnaufbau, den Speichel und der Plaque. Die aus Bakterien bestehende, klebrige Plaque überzieht innerhalb weniger Stunden die Zahnoberfläche und ist Auslöser der wichtigsten Krankheiten in der Mundhöhle: Karies, insbesondere Zahnhals- und Wurzelkaries im Alter, Zahnfleischentzündung und Parodontitis. Parodontitis und Karies sind heute die häufigsten Ursachen für Zahnverlust.

Nicht durch Plaque verursachte Erkrankungen sind Schäden an der Zahnhartsubstanz, Mundtrockenheit und Mundschleimhauterkrankungen (incl. Tumore).

Die Zahnhartsubstanz wird geschädigt durch Erosion (Säureangriff durch saure Nahrung), Abnutzung durch Ge-
genganzkontakt (Attrition) und Abra-



Abb. 3 Aufmerksame Seminarteilnehmer

sion (falsche Putztechnik, hochabrasive Zahnpasta, harte Zahnbürste, schlecht sitzenden Zahnersatz)

Die Mundtrockenheit wurde früher als eine Alterserscheinung betrachtet. Tatsächlich nimmt der Speichelfluss bei einem gesunden, alten Menschen nicht ab. Er kann allerdings durch Medikamente und Bestrahlung reduziert werden. In diesem Falle besteht besondere Kariesgefahr.

Die Hauptursache für Mundschleimhauterkrankungen ist mangelnde Immunabwehr.

Die Mundgesundheit im Alter lässt sich durch ein gezieltes Vorsorgeprogramm erhalten.

Wichtige Schritte sind: regelmäßige Kontrollbesuche beim Zahnarzt, professionelle Individualprophylaxe, der Einsatz von fluoridhaltigen Zahnpflegeprodukten und die richtige Zahnputztechnik.

Fluoride schützen den Zahn v.a. dadurch, dass sie die Löslichkeit des Schmelzes reduzieren, die Remineralisation fördern und antibakteriell wirken. Unter den eingesetzten Fluoridverbindungen nimmt das Aminfluorid eine Sonderstellung ein: Sie sind leicht sauer und oberflächenaktiv. Durch den Aminteil wird die antibakterielle Wirksamkeit gesteigert. Aufgrund der leicht sauren Eigenschaften wird eine besonders wirksame Calciumfluorid-deckschicht auf der Schmelz- und Dentinoberfläche gebildet, die den Zahn vor Säureattacken schützt und Fluorid für die Förderung der Remineralisation zur Verfügung stellt. Im Falle von freiliegenden Zahnhälsen kann das Calciumfluorid die Dentinöffnungen verschließen und so die Weiterleitung von schmerzhaften Reizen unterbinden. Aminfluoride bilden mit Zinnfluoriden Komplexe. Das Zinnfluorid wird

so stabilisiert. Zinnfluorid besitzt ein ausgezeichnetes antibakterielles Potential und verhindert, dass sich Bakterien auf der Zahnoberfläche akkumulieren (Antiplaquewirkung). Zahnfleischentzündungen werden somit unterbunden.

Die mechanische Plaqueentfernung von allen Zahnoberflächen ist die wichtigste Maßnahme zur Erhaltung der Mundgesundheit. Dies erfordert nicht nur eine Zahnbürste und eine Zahnpasta sondern auch Zahnseide oder Interdentalbürsten sowie die richtige Putztechnik. Die bekanntesten Fehler sind die Benutzung von zu alten Bürsten, Anwendung zu hoher Drücke während des Putzens, unsystematisches Putzen, Verwendung einer zu abrasiven Zahnpasta. Diese Fehler können zu Schäden in der Zahnhalsregion führen (Rückgang des Zahnfleisches, keilförmige Defekte im Dentin). Eine sinnvolle Ergänzung zum täglichen Zähneputzen sind fluoridhaltige Mundspüllösungen sowie wöchentlich angewendete hochkonzentrierte Fluoridgele zur intensiven Kariesprophylaxe.

Fazit: Eine gesunde Mundhöhle im Alter ist kein Zufall, sondern das Resultat der Wirkung moderner Wirkstoffe in Kombination mit einer Reihe effizienter, prophylaktischer Maßnahmen.

Der Kosmetikmarkt für ältere Menschen: Ab 50 »Altes Eisen« – Realität und Illusion Marion Fröschle, Fred-Axel Roehren

Der Kosmetikmarkt für ältere Menschen zeigt weltweit ein großes Po-

tential. In der demographischen Verteilung sind z.B. im Schnitt in den europäischen Ländern heute 36 % über 50 Jahre, während im Jahre 2010 bereits 40 % älter als 50 Jahre sein werden. Mit der Umkehrung der Alterspyramide ist dieser Markt stetig zunehmend, wird aber interessanterweise von Marketing und Werbung sehr diskret behandelt. »Altershautspezifisch« entspricht der liebenswürdigen Umschreibung der reifen Haut, die Wirksamkeit dieser spezifischen Produkte ist nur bedingt nachweisbar und der kausale Zusammenhang zwischen gut erhaltener Haut, ständiger Pflege und Lebensweise / Ernährung wird nur teilweise von Großkonzernen behandelt. Frauen über 50, im Vergleich zu Frauen unter 50, beschreiben ihre Haut als normal, gesund und nicht sehr empfindlich. Hautprobleme wie Mitesser, Akne allergische Reaktionen, werden weniger wahrgenommen, während Falten, trockene Haut etc. den Ton angeben. Nach spezifischer Wirkung wird gesucht. Bei den Hauttypen Charakteristika der Altersgruppe 25 - 60+ fällt folgender Zusammenhang auf: je älter die jeweiligen Personen sind, je gesünder und je weniger allergisch, d.h. auch je unempfindlicher stufen sie ihre Haut ein. Falten spielen bereits ab 25 Jahren eine Rolle, wobei der Großteil der befragten Konsumentinnen zwischen 25 - 60+ je jünger, je früher Augenfalten und Linien, und erst die etwas ältere Zielgruppe Stirnfalten und Mundfalten anspricht. Die Hauptprobleme der Altershaut sind Trockenheit, Verlust der Speicherkapazität an Feuchtigkeit und die leichtere Reizbarkeit. Weitere Problemstellungen der Altershaut sind ein bleicherer Hautteint, Altersflecken und in Falten sichtbarer Elastizitätsverlust. Das gefragteste Produkt bei Frauen über 50 ist die Feuchtigkeitscreme (56 %), gefolgt von Nähr- und Schutzcreme (33 %), und auch der Nachtcreme (28 %), wohingegen nur 10 % dieser Altersgruppe eine Revitalisierungscreme benutzen. Die zukünftig ältere Zielgruppe von Frauen, die »Folge-Generation« wird meist »modernere« Produkte benutzen, Waschlotion anstelle von Seife, tendenziell werden mehr Produkte verwandt werden, wohingegen das Benutzerprofil, gesplittet in »Basis« und »Advanced« Produkte bleiben wird. Frauen über 50 bevorzugen mehr »natürliche« Produkte, die zum einen mild und hautverträglich, einfach in der Anwendung und wirksam sind und zum anderen ein gutes Preis-Leistungsverhältnis besitzen. Bei den 50-60jährigen legen 64 % Wert auf eine bestmögliche Erscheinung/Topniveau, 46 % sind für frühes Handeln ge-

gen Altern. Bei den 50-60jährigen steht die Fragestellung »Kampf gegen das Alter mit der richtigen Strategie, jung, aktiv und gesellschaftsfähig zu sein« an erster Stelle, während bei den über 60jährigen mehr nach Antworten gesucht wird bzgl. der Thematik »Nutzlos und alt zu sein, sehr trockene leicht reizbare Haut zu besitzen und der Suche auch nach medizinischen Lösungen«. Einflussfaktoren bzgl. Schönheit und Gesundheit bei Frauen über 50 Jahren sind Sonneneinstrahlung, Gesundheitsprobleme, Menopause und Bewegungsmangel. Den »Status-Quo« halten heißt hier die Devise, einer Verschlechterung über Vorbeugung entgegenzuwirken, so dass kleine Defekte auch wiederhergestellt werden können: Nahrung, Bewegung, Lebensqualität insgesamt aber auch spezifisch in Bezug auf Haarpflege und Make-up spielen hierbei eine große Rolle.

Quelle: Prognos Worldreport 2001/
Europanel 2000/GFK Panel Services
Consumer Research

Fortsetzung in SÖFW-Journal 6-2003

